Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2.50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. V.: Dr. A. Borst in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Einundzwanzigster Jahrgang.

Inserate
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Nr. 248. **Halle a. d. Saale, Sonntag den 23. Oktober** **1887.**

Agrarische Bescheidenheit.

„Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr" — dieser scherzhafte Reim aus den „Fliegenden Blättern" ist das treffendste Motto für die agrarische Politik. Man traut seinen Augen nicht, wenn man in den offiziösen Blättern wehmüthige Klagen über das „Kesseltreiben gegen die Agrarier" liest, und wenn die „Kreuzzeitg." unverhüllt damit droht, ihren Anhängern und Genossen „ginge die Geduld aus." Wohin diese dreiste Sprache eigentlich führen soll, ist nicht abzusehen. Wenn jede Klasse und jeder Stand der Bevölkerung in diesem Ton zu sprechen sich unterfangen will, sobald er seine vermeintlichen und wirklichen Beschwerden von der Gesetzgebung nicht genügend beachtet glaubt, dann kommen wir zu einem Zustande der öffentlichen Erörterung, den man bisher als eine sehr unberechtigte Eigenthümlichkeit der amerikanischen Presse zu betrachten gewohnt war. Und welche Klasse, welcher Stand hätte schließlich nicht ein verhältnißmäßig viel größeres Recht so zu sprechen, als gerade der Großgrundbesitz, dessen Befriedigung, wenn nicht das ausschließliche, so doch das hervorragendste Ziel der seit bald einem Jahrzehnt betriebenen Steuer- und Wirthschaftspolitik gewesen ist!

Die agrarische Bescheidenheit tritt um so leuchtender hervor, als — wir müssen von unserem Standpunkte aus sagen: leider! — nicht die geringste Aussicht vorhanden ist, daß die einseitige Begünstigung der agrarischen Interessen durch die Gesetzgebung bereits ihr Ende gefunden hat oder demnächst finden könnte. Nach den Erklärungen des preußischen Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ist es nur zu wahrscheinlich, daß der Reichstag in seiner nächsten Session mit einer Erhöhung der Getreidezölle befaßt werden wird, und wenngleich diese Aussichten den nationalliberalen Bestandtheilen der Kartellmehrheit ein gewisses Unbehagen zu verursachen scheinen, so ist doch noch lange nicht gesagt, daß sich daraus ein wirklicher Widerstand entwickeln wird. Der agrarische Weizen steht somit noch in vollen Aehren und die Drohungen der „Kreuzzeitung" haben schlechterdings keinen Anhalt, als daß bei der Ausführung des Branntweinsteuergesetzes nicht die nöthige Rücksicht auf die Brenner genommen worden sein soll. Ob diese Beschwerden berechtigt sind oder nicht, wollen wir hier nicht näher untersuchen, denn selbst wenn sie berechtigt wären, würde es sich nur um vorübergehende Uebelstände handeln, welche angesichts des dauernden Vortheils, den die branntweinbrennenden Großgrundbesitzer aus dem Gesetze ziehen, nicht der Rede werth sein würden.

Ebenso windig, wie um die Drohungen des konservativen Hauptblattes, steht es um die offiziöse Redensart von dem „Kesseltreiben gegen die Agrarier." Absichtliche Feindseligkeit gegen den Großgrundbesitz hat bisher nicht einmal den heftigsten Gegnern der Agrarpolitik nachgewiesen werden können; die Frage aber, ob eine fortdauernde wirthschaftliche Begünstigung gerade dieses Standes und gerade auf Kosten der arbeitenden Klassen schließlich nicht die schwersten Nachtheile über unser nationales Gemeinwesen bringen muß, drängt sich mit unmittelbarer Gewalt nachgerade allen Politikern auf, welche nicht gänzlich von den Vorurtheilen der Agrarpolitik befangen sind. Eine weitere Vertheuerung des Brodes in einer Zeit, in welcher auch die arbeitenden Klassen schwer bedrängt sind, stellt sich als eine Sache dar, an welche doch nur mit den ernstesten Bedenken herangetreten werden kann. Daß die Erhöhung der Getreidezölle die ohnehin schon äußerst gedrückte Lebenshaltung der deutschen Arbeiter noch tiefer herabdrücken müßte und würde, ist eine unbestreitbare Thatsache; ob der angebliche „Nothstand" des Großgrundbesitzes aber wirklich ein so verzweifeltes Mittel der Abhilfe erheischt, oder auch nur, wenn nicht rechtfertigen, so doch halbwegs entschuldigen könnte, das ist eine nicht nur bestreitbare, sondern auch eine, sieht man von den Agrariern selbst ab, allseitig bestrittene Frage. Unter so bewandten Umständen den Widerspruch gegen die Erhöhung der Getreidezölle als „Kesseltreiben gegen die Agrarier" darzustellen, sollten die offiziösen Blätter doch wirklich lieber unterlassen.

Wir können nur wünschen, daß die Ausbrüche der agrarischen Bescheidenheit, welche uns zu diesen Betrachtungen veranlaßt haben, allen die es angeht, die Augen öffnen möchten, insbesondere auch den nationalliberalen Bestandtheilen der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit. Wenn die Agrarier nach so vielen Begünstigungen, wie sie seit neun Jahren erfahren haben, sich doch noch als die Unzufriedensten der Unzufriedenen aufzuspielen den traurigen Muth haben, dann ist ihre Befriedigung nicht eher denkbar, als bis die Gesetzgebung sich dermaßen in den Dienst ihrer Sonderinteressen stellt, daß — um auch einmal in dem Jargon der „Kreuzzeitung" zu sprechen — allen anderen Klassen der Bevölkerung der letzte Funke von „Geduld ausgeht."

Politische Uebersicht.

Derzeit finden in Wien militärisch-technische Berathungen über die Einführung des kleinen Kalibers der Repetirgewehre statt, zu denen auch der ungarische Honvedminister, Baron Fejervary, nach Wien berufen wurde.

Einem brüsseler Telegramm der „W. Allg. Ztg." zufolge hätte die belgische Regierung eine Note an die französische Regierung gerichtet, worin das Bedauern ausgesprochen wird, rücksichtlich der Beschickung der Pariser Weltausstellung das Vorgehen der monarchischen Staaten befolgen und eine offizielle Beschickung ablehnen zu müssen. Die Regierung wünsche jedoch eine lebhafte Betheiligung der belgischen Industrie und werde derselben eine namhafte Subvention zuwenden.

Im Auftrage des spanischen Handelsministeriums hat der Gesundheitsrath wegen Untersuchung von Alkohol eine Erklärung dahin abgegeben, daß den Zollbehörden die Mittel an die Hand gegeben werden, um den auswärtigen, für den Import bestimmten Alkohol zu analysiren und sollen dafür besondere Experten angestellt werden. Dieselbe Maßregel soll bei dem im Lande hergestellten unreinen Alkohol in Anwendung gebracht werden, indem häufige analytische Untersuchungen desselben durch die munizipalen Behörden veranlaßt und Fälschungen unterdrückt werden.

Ueber den Stand der italienischen Expedition gegen Abessynien wird der „Pol. Korr." aus Rom vom 16. d. geschrieben: „Ob nun die von England eingeleiteten Versöhnungs- und Verständigungsversuche zwischen Italien und Abessynien einen praktischen Erfolg haben werden oder nicht, die italienische Expedition gegen Abessynien ist vollständig bereit und ausgerüstet und geht in der ersten Hälfte November an ihre Bestimmung ab. Die Italienische Allgemeine Schiffahrtsgesellschaft stellt für den Transport der nach Afrika abgehenden Truppen zwölf ihrer besten Schiffe, welche, von drei Kriegsdampfern eskortirt und unterstützt, die erwähnten Truppen an den Ort ihrer Bestimmung befördern. Das für die Operation gegen Abessynien bestimmte Corps wird ungefähr 24,000 Mann stark sein und in vier Brigaden und ein vom General Saletta befehligtes Besatzungscorps eingetheilt werden. Unter anderem wird das Expeditionscorps auch über eine Anzahl sog. beweglicher Forts verfügen, welche, aus undurchdringlichen Stahlplatten gebildet, auseinandergelegt und in kurzer Zeit wieder zusammengestellt werden können und daher transportabel sind. Einen sehr guten Eindruck hat es gemacht, daß der frühere Oberkommandant des italienischen Expeditionscorps in Massaua, General Gené, ein aktives Kommando bei der neuen großen Expedition erhalten hat, und es ist dies eine glänzende Satisfaktion, welche dem oft so heftig und unverdient angegriffenen General nun von seiten der obersten Kriegsleitung gegeben wird. Der gegenwärtige Oberkommandant in Massaua, General Saletta, wird das Kommando jenes Platzes führen, welcher als Basis für die künftigen Operationen gelten wird."

Die liberalen und die radikalen Deputirten der serbischen Kammer haben je ein Comite von 6 Mitgliedern gewählt zum Zweck eines gemeinsamen Vorgehens in allen Fragen. Die Berathungen dieser Comites sollen gemeinschaftlich geführt werden.

Aus Pietermaritzburg wird unterm 20. d. telegraphisch gemeldet: Hier angekommene Boten überbrachten an Sir Arthur Havelock einen Brief von Dinizulu, in welchem derselbe seine früheren Beschwerden wiederholt und über die Zululand-Niederlassung Unzufriedenheit ausdrückt. Sir Arthur antwortete, daß Dinizulu jetzt ein britischer Unterthan sei und dem britischen Gesetze gehorchen müsse. Die neuesten Berichte aus Zululand sind beunruhigender Natur und besagen, daß Dinizulu sich fortgesetzt widerspenstig zeige. Drei weitere Abtheilungen Dragoner haben Marschbefehl nach Zululand und wird sich auch Sir Arthur Havelock in kurzem dorthin begeben, um einen allgemeinen Ueberblick von der Lage zu gewinnen.

*

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* **Stockholm**, 21. Okt. Ende dieses Monats werden die Kriegsdampfer „Freya" und „Balder" die gewöhnliche Winterexpedition nach Südamerika und Westindien antreten. Von einer Reise des Königs nach Portugal ist nicht die Rede.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. Okt. Se. Maj. der Kaiser traf mit seiner Begleitung heute vormittag zur festgesetzten Zeit in erwünschtem Wohlsein hier ein. Genau 8 Uhr 15 Minuten lief der kaiserliche Sonderzug in die Halle des Potsdamer Bahnhofes ein, wo sich auf der Ankunftsseite die General-Adjutanten, General der Infanterie v. Werder, Gouverneur von Berlin, General der Infanterie und Inspecteur des Pionier- und Ingenieur-Corps v. Stiehle, die Generale v. Rauch und Freiherr v. Steinäcker, die Flügel-Adjutanten Oberstlieutenant v. Petersdorff und v. Pleisen, Major v. Bülow, sowie der Kommandant von Berlin, Generalmajor Graf Schlieffen, der Polizeipräsident v. Richthofen, Polizei-Oberst Herquet ꝛc. zum Empfange eingefunden hatten. Auch viel Publikum hatte in einiger Entfernung Aufstellung genommen, um den Monarchen zu begrüßen. In körperlicher Frische verließ der Kaiser ohne weitere Hilfe den Wagen und schritt, ohne sich des Stockes zu bedienen, huldvoll nach allen Seiten grüßend, auf die ihn erwartenden Herren zu; er reichte jedem einzelnen die Hand und wechselte mit allen huldv lle Worte. Im Ueberrock und Mütze, den grauen Mantel leicht über die Schultern geworfen, verweilte der Kaiser volle sieben Minuten in Unterhaltung auf dem Bahnhofsflur und man gab allgemein und offen der Freude über das gute Aussehen des greisen Monarchen Ausdruck. Nachdem sich der Flügel-Adjutant vom Dienst Oberstlieutenant v. Petersdorff gemeldet hatte, bestieg der Kaiser mit diesem den geschlossenen zweispännigen Wagen und fuhr unter lautem Willkommengruß der auf der Abfahrtseite des Bahnhofes stehenden Menge nach dem Palais. — Vor dem Empfange hier hatte schon ein anderer Empfang auf Station Drewitz stattgefunden, der sich äußerst herzlich gestaltete. Der kaiserliche Sonderzug fuhr genau 7 Uhr 16 Min. in den mit Blumen und Laubgewinden festlich geschmückten Bahnhof ein. Nachdem von dem Stationsvorsteher die Einfahrt gemeldet worden, entstieg Prinz Wilhelm, welcher den Kaiser bis dorthin von Baden-Baden aus begleitete, dem Zuge und begrüßte zunächst seine von Potsdam kurz vorher eingetroffene Gemahlin, welche sich darauf in den Salonwagen zur Begrüßung des Kaisers begab. Von Potsdam waren ferner zur Begrüßung des Kaisers die Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und Friedrich von Hohenzollern eingetroffen. Nach dem Empfang nahm der Kaiser den vom Bahnhofswirth Kersten bereit gehaltenen Thee im Wagen ein und unterhielt sich dabei mit der Prinzessin Wilhelm und den

Ein Jubiläum der deutschen Sprache.

Unsere deutsche Sprache ist uralt, so alt, daß ihre Anfänge sich in die vorhistorische Zeit zurückverlieren. Ihre schriftlichen Denkmale reichen jedoch nur bis in die gothische Zeit und das bedeutendste noch erhaltene Schriftstück aus dieser Epoche ist die gothische Bibelübersetzung von Ulfilas, die älteste von dem großen Trifolium Ulfilas-Bulgata-Luther. Die deutsche Sprache selbst aber läßt sich durch ihre Verwandtschaft zu den anderen Sprachen des Orients weiter zurückverfolgen bis in eine sehr ferne Zeit vor Christi Geburt hinauf, die sich jedoch kaum nach Jahrhunderten fixiren läßt, wo ihre Wurzeln und Anfänge vielleicht noch über die Zeit des Moses hinaufgehen. Jene erste Epoche ihrer Entwickelung bezeichnet man als das Urgermanische, dessen nächste verwandte Schwester das Sanskrit im alten Ostindien ist, und die ganze Gruppe dieser Sprachen faßt man zusammen als die arischen oder indogermanischen Sprachen. Mit der Trennung der einzelnen Völkerschaften und infolge gar mancher anderer einwirkenden Ursachen hat jeder Sprachzweig eine eigene Entwickelung genommen, und nicht minder hat auch die Formentwickelung im Laufe der Zeit gar manche Erscheinungen hervorgebracht.

Unsere Muttersprache hat nun im eigenen Vaterlande gar mancherlei Schicksale und Anstürme von außen her zu bestehen gehabt, daß es fast als ein Wunder erscheint, daß sie sich mit solcher Zähigkeit und Lebensfähigkeit erhalten und fortentwickelt hat. Vor ungefähr 2000 Jahren begann der erste große Ansturm gegen sie von Süden her durch die römische Weltmacht mit der lateinischen Sprache, die dann ihre langsame aber stetige Weiterwirkung durch die römische Kirche gefunden hat. Der zweite große Sturm und Wirrwarr der Sprachen ging über Deutschland einher zur Zeit der Völkerwanderung, und es scheint einer jahrhundertelangen Klärung und Kräftigung bedurft zu haben, bis sich aus dem Durcheinander der Sprachen und Dialekte wieder eine einheitliche deutsche Sprache herausgebildet hat, um sodann durch die Theilung des großen fränkisch-deutschen Reiches sich auch in zwei große Sprachzweige zu spalten. Der dritte große Angriff und Anprall auf unsere Muttersprache geschah vor etwa 1000 Jahren von Osten her durch das Vordringen der Slaven, das erst durch die Negermanisirung im 12. und 13. Jahrhundert wieder quitt gemacht worden ist, von Süden her infolge der politischen Verbindungen mit Italien und Spanien, sowie der Kreuzzüge durch das Romanische, und von Westen her durch das Französische, das seinen ersten Einfluß zur Zeit der Troubadours gewann, dann aber sein Maximum nach dem dreißigjährigen Kriege besonders unter Ludwig XIV. erreichte und das angehalten hat bis über die Freiheitskriege hinaus, bis endlich 1871 zu Frankfurt a. M. Fürst Bismarck den Frieden deutsch diktirte.

Aber noch weit mächtiger als diese mit dem Gange der Weltgeschichte zusammenhängenden Ueberfluthungen unserer deutschen Sprache, wovon die zurückgebliebenen Ablagerungen noch heute als zahllose Fremdwörter fortleben, hat die Zeit des Humanismus hemmend und absorbirend, gleichsam wie eine langsam vernichtende parasitische Schlingpflanze auf sie eingewirkt. Latein wurde neben der Kirchen- auch die Gelehrtensprache, und Deutsch galt als unfein und gut genug als Sprache des Pöbels. Kaum daß noch ein deutsches Buch wirklich deutsch geschrieben wurde, — man lese nur einmal Valentin Ickelsamers Klage in seiner deutschen Grammatik! — ja kaum, daß selbst die Gelehrten noch ein gutes Deutsch zu sprechen und zu schreiben imstande waren, da sie nicht nur ihre Namen latinisirten und gräzisirten, sondern auch unsere große freie deutsche Muttersprache in die Gesetze und Konstruktionen der lateinischen Sprache zu zwängen suchten. Von mehreren dieser gewaltsam angepaßten Zwangsregeln haben sich manche noch heute nicht freimachen können, ihr deutscher Stil verräth sofort das lateinische, für sie allein maßgebende Ideal, und einige Dinge sind sogar, sei es absichtlich oder aus Unkenntniß, bis in die tieferen Schichten des Volkes hinabgetragen worden, wie z. B. die lateinische Lehre von der doppelten Negation. Mit dieser räthselhaften Erhebung des Latein zur ausschließlichen und alleinwürdigen Sprache des gebildeten deutschen Volkes vollzog sich aber auch eine stete Verengung des geistigen Horizontes, und unmerklich ging der Geist der Religion und der Wissenschaft über und das Studium derselben völlig auf in Formeln und Buchstaben, und in der Poesie galt das gekünstelte — wenn auch noch so geistlose und langweilige . . . lateinische! . . . — Gedicht voller Wortspiele und akrostischer Tändeleien, mit den meisten Alliterationen und Ana- und Chronogrammen ꝛc. als das Beste und Bewunderungswürdigste.

Von diesem Bann und Zwang das deutsche Volk wieder erlöst zu haben, das ist das große Verdienst unseres Luther, Thomasius und A. H. Francke. Luther schuf in seiner Bibelübersetzung unsere hochdeutsche Sprache und befreite sie von dem Druck der Hierarchie. Francke wies im Bunde mit Thomasius hin auf den lebendigen Glauben und die thätige religiöse Liebe im Gegensatz zum Dogmenzwist und Sektenstreit jener Zeit, und Thomasius eroberte der deutschen Sprache ihr Ansehen und ihre Berechtigung auf den akademischen Lehrstühlen zurück. Ja es vollzog sich mit der Wende des 17. Jahrhunderts ein so gewaltiger Umschwung auf allen Gebieten, daß es einem wie das Wehen eines neuen Geistes entgegenkommt, der sich allenthalben wärmend und wohlthuend wirksam bemerkbar macht, und gerade Thomasius ist durch Abstreifen des scholastischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18871023017/fragment/page=0001

Prinzen. Das Gefolge, in welchem sich u. a. die General-Adjutanten Fürst Radziwill und Graf Lehndorff, der Flügel-Adjutant Oberst v. Broesigke und der Leibarzt Dr v. Lauer befanden, genoß den Thee bezw. Kaffee in den Wirthschaftsräumen. Zum Empfange waren ferner in Drewitz anwesend: der Landrath des Teltower Kreises, Stubenrauch, Pastor Jellinghaus aus Gittergotz mit seinen beiden Kindern, der Amtsvorsteher Mücke aus Nowawes und die Ortsvorstände von Drewitz und Neuendorf. Nach Verabschiedung von den Prinzen verließ der Kaiser 7 Uhr 45 Min. die Station. Prinz und Prinzessin Wilhelm fuhren von Drewitz im Wagen nach Potsdam. Im Laufe des Vormittags nahm der Kaiser dann den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, erledigte Regierungs-Angelegenheiten und empfing den Besuch des Prinzen Georg von Preußen, welcher den Kaiser nach seiner Ankunft von Baden begrüßte. Um ¾1 Uhr erschien der Kaiser beim Aufziehen der neuen Stadtwache an dem Fenster seines Arbeitszimmers und wurde von dem zahlreich vor dem Palais versammelten Publikum mit begeisterten Hoch- und Hurrahrufen begrüßt. Morgen nachm. wird sich der Kaiser anläßlich des Geburtstages der Frau Prinzessin Wilhelm nach Potsdam begeben und dort einige Stunden zum Besuch beim Prinzen und der Prinzessin Wilhelm verbleiben. — Am Nachmittag empfing der Kaiser den Grafen Herbert Bismarck zu einstündigem Vortrage. — Der Kronprinz hat auf die Glückwünsche, die er von der italienischen Königsfamilie und der Regierung zu seinem Geburtstage erhielt, erwidert, er sei erfreut, daß das italienische Klima ihm wohlthue und hoffentlich die baldige Heimkehr ermöglichen werde. Er halte sich gern in Italien auf und begrüße die engere Verbindung beider Nationen freudig. — Für den Winteraufenthalt des Kronprinzen, ist einer telegraphischen Nachricht aus Pallanza zufolge, die Villa Cirio in San Remo gegenüber dem „Hotel Mediterranée" für 35,000 Frcs. gemiethet worden.

Im österreichischen Abgeordnetenhause brachten am Freitag Heck und Genossen eine Interpellation an das Ministerium ein, betr. etwaige Maßnahmen gegenüber einer eventuellen Erhöhung der Getreidezölle in Deutschland.

Die Frage, in welcher Form die Erhöhung der Getreidezölle an den Reichstag herantreten wird, ist einer berliner Meldung der „Frkf. Ztg." zufolge nunmehr entschieden. Es verlautet hiernach aus Bundesrathskreisen, daß die Regierung einen entsprechenden Gesetzentwurf einbringen wird.

Aufgrund einer vom Reichskanzler erfolgten Anregung ist vonseiten der Landesregierungen den Gewerberäthen aufgegeben worden, im Laufe dieses Jahres der Frage des Lehrlingswesens besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Fürstbischof Dr Kopp hat auf seiner Durchreise von Hildesheim nach Berlin in Hannover eine mehrstündige Unterredung mit dem Abgeordneten Dr Windthorst gepflogen. Die „Köln. Ztg." spricht die Hoffnung aus, daß dieselbe für Kirche und Staat zum Segen gereichen werde. — Es ist wunderbar, daß es immer noch Leute giebt, welche nicht einsehen, daß Windthorst und Kopp sich im innersten Herzen sehr wohl verstehen. Die „Köln. Ztg." mag sich doch nur nicht einbilden, daß etwa Kopp bei Windthorst Bekehrungsversuche gemacht habe. Gerade so, wie das Centrum ist, so können's unsere „friedliebenden" Kirchenfürsten am besten gebrauchen, denn — je strammer das Centrum, desto biegsamer die Regierung.

Nach einer vorläufigen Berechnung des amtlichen „Dresd. Journ." sind bei den diesmaligen Landtagswahlen in Sachsen die abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen von 2474 im Jahre 1881 auf 12,176 gestiegen. Zu einem allzu lauten Siegesjubel der „Ordnungsparteien" ist also keine Veranlassung. Der neue Landtag besteht nun aus 46 Konservativen, 12 Nationalliberalen, 17 Fortschrittlern und 5 Sozialdemokraten. Von den Fortschrittlern sind 6 unbedingte Anhänger Kurt Starke's und 6 unbedingte Anhänger der freisinnigen Partei; in welchem Sinne sich die übrigen 5 Mitglieder der Fortschrittsfraktion entscheiden werden, ist unbestimmt.

Die zweite badische Kammer wird infolge der jüngsten Erneuerungswahlen 52 Nationalliberale, 9 Ultramontane, 1 Demokraten und 1 Konservativen zählen.

Auf dem letzten Genossenschaftstage theilte der Vorsitzende Hr. Schenk ein Schreiben des Staatssekretärs im Reichsjustizamt, Dr v. Schelling, mit, in welchem angekündigt wurde, daß der zur Vorlegung an den Reichstag ausgearbeitete Entwurf eines neuen Genossenschaftsgesetzes vor seiner Einbringung einer Sachverständigen-Kommission zur Begutachtung vorgelegt werden solle. Wie verlautet, wird diese Kommission am 15. Nov. in Berlin zusammentreten.

Aus Berlin wird der „Times" unterm 19. d. telegraphirt: „Die chinesische Regierung hat sich an den hiesigen Großen Generalstab um die Ueberlassung mehrerer deutscher Offiziere gewandt, die als Instruktoren und Organisatoren der chinesischen Armee Verwendung finden sollen. Obgleich die angebotene Besoldung verhältnißmäßig niedrig ist, so hat sich doch bereits eine Anzahl von Bewerbern für die fraglichen Posten gemeldet. Der Kaiser hat der Mission seine Zustimmung ertheilt und man beschäftigt sich gegenwärtig mit der Auswahl der Persönlichkeiten."

Der Abg. Liebknecht sendet der berliner „Volksztg." folgende Zuschrift:

Gegenüber der, auch in Ihrem Blatte zum Ausdruck gelangten Vermuthung, der Beschluß des sozialdemokratischen Parteitags mit Bezug auf Geiser und Viereck sei durch deren geschäftliche Thätigkeit hervorgerufen worden, erachte ich es für meine Pflicht, zu erklären, daß dies durchaus irrig ist und daß die Weigerung, sich an der Einladung zum Parteitag zu betheiligen, den alleinigen Grund abgegeben hat.

Was insbesondere Geiser anbetrifft, so wäre er durch die Thatsache, daß er in Untersuchung stand und jeden Augenblick wieder in Haft genommen werden konnte, genügend entschuldigt gewesen. Er schrieb aber, auch wenn das nicht der Fall wäre, würde er dennoch weder die Einladung unterzeichnet haben, noch den Parteitag besuchen. Und dies zwang den Parteitag, auch gegen ihn vorzugehen. Die ausnahmsweise Lage, in der wir uns befinden, macht eiserne Disziplin zu einer Lebensbedingung unserer Partei.

Borsdorf, 20. Okt. 1887. W. Liebknecht.

* Beim Staatssekretär Grafen Bismarck fand am Donnerstag ein diplomatisches Festmahl zu Ehren des französischen Botschafters statt, an welchem u. a. die Vertreter von Holland und Belgien und der Generalquartiermeister Graf Waldersee theilnahmen.

* Breslau, 20. Okt. Dem gestrigen Festmahl zu Ehren des Fürstbischofs Dr Kopp wohnten die Spitzen der Militär- und Civilbehörden bei. Während der Tafel brachte der Fürstbischof einen Toast aus auf den Papst, den Kaiser Wilhelm und den Kaiser Franz Josef, als den Landesfürsten eines Theiles der Diözese.

Halle, den 22. Oktober.

— Heute wird im benachbarten Dölau (Saalkreis) eine mit der Ortspostanstalt vereinigte und mit einem Fernsprecher ausgerüstete Telegraphenbetriebsstelle mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

Meteorologische Station.

	21. Oktober 9 U. ab.	22. Oktober 7 U. mrg.
Barometer Millimeter . . .	762,3	765,5
Thermometer Celsius . . .	+ 3,3	+ 3,4
Rel. Feuchtigkeit	83 %	88 %
Wind	NNW 1	OSO 1

Thaupunkt u. d. K. H. + 2.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Seemwarte bei Pola.

21. Okt. 8 U. morgens. Das mehrfach erwähnte Minimum über dem nördl. Skandinavien hatte sich ostwärts bewegt und über dem nördl. Britannien war ein Maximum von 755 mm erschienen. Es wehteten mäßig im Nord- und Ostseegebiet starke bis stürmische Nordwestwinde. In Mitteleuropa hielt das trübe, stellenweise regnerische Wetter noch an. Haparanda 746 — 1 Nord mäßig wolkig, Moskau 750 — 6 Südwest mäßig Regen, Hamburg 766 + 6 Nordwest leicht bedeckt, Wien 763 + 6 West schwach wolkig, Karlsruhe 771 + 8 Südwest schwachbedeckt. — Am 20. Okt. 7 U. früh: Pola 759 — 8 Ost still halb bedeckt, Rom 769 + 8 still wolkenlos, Malta hatte nicht gemeldet, Konstant. 769 + 12 Nord leicht bewölkt.

Witter.-Aussichten f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschl.

n- Hamburg, 22. Okt. Das Gebiet hohen Luftdrucks von 775 mm liegt noch über Irland, auch nimmt der Luftdruck in seiner ganzen Umgebung zu. Fortdauer der bestehenden Witterung ist daher wahrscheinlich.

Universitäts-Nachrichten.

* **Berlin.** Graf Hermann zu Solms-Laubach, Prof. der Botanik und Direktor des Botanischen Gartens zu Göttingen, hat der Voss. Ztg. zufolge den Ruf als Direktor des hiesigen Botanischen Gartens und Museums angenommen.

* **Leipzig.** 21. Okt. Die Feier des 70. Geburtstages unseres hochverehrten Universitätslehrers Geh. Hofrath Professor Dr Wilhelm Roscher hat sich ganz in der Stille, und zwar auswärts im engsten Familienkreise vollzogen. All die aus den weitesten Kreisen ihm zugedachten Huldigungen dankbarer Verehrer, Schüler und Anhänger fanden den Jubilar hier nicht vor, da er, wie gesagt, sein Fest in stiller Zurückgezogenheit bei lieben auswärtigen Gliedern seiner Familie zu begehen beschlossen hatte. — Heute wurde der Kronprinz von Griechenland, Konstantinos, Herzog von Sparta, als Student der Rechte und Cameralwissenschaft bei unserer Universität eingeschrieben. Außer wissenschaftlichen wird er auch praktische militärische Studien hier machen, letztere bei den hiesigen königl. sächs. Garnison-Regimentern. Sein militärischer Begleiter ist Tagatmarch (Major) Sapuntzakis, der Leiter seiner wissenschaftlichen Studien dagegen der Deutsche Dr Lüders.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Die Bresl. Z. theilt aus dem kürzlich erwähnten Briefe des Herzogs Ernst von Koburg, den Schmidt-Weißenfels 1861 in Albert Trägers „Leipz. Sonntagsblatt" veröffentlichte, einige weitere Stellen mit und verwahrt sich gleichzeitig gegen die Unterstellung, als habe sie mit ihrer ersten Veröffentlichung Mittheilungen aus den demnächst erscheinenden „Denkwürdigkeiten" des Herzogs bringen wollen. Die Stellen aus dem 1861er Briefe lauten:

„Seit meiner frühesten Jugend huldigte ich, beinahe instinktmäßig, liberalen demokratischen Prinzipien. Ich war „im eigentlichen Sinne des Wortes das Kind meiner Zeit. . . ." Dann schildert der Herzog die Angriffe, denen er seitens des Adels und der Reaktion persönlich ausgesetzt war, als die Verkörperung der Revolution und schildert auch diejenigen Kreise, welche seinen Bestrebungen Verständniß und Beifall entgegenbrachten. Die letzteren seien jedoch vereinzelt geblieben und bildeten keine geschlossene Phalanx, die alles niederwerfe, was ungerechtfertigt den Herzog oder sie angreife. Dann fährt der Herzog fort:

„Im Gegensatz zu einer Bemerkung in dem mir vorliegenden Artikel spreche ich mich ohne Scheu dahin aus, daß ich als Hauptgrundlage zu gedeihenem Handeln das unausgesetzte Forschen nach Wahrheit anehe, daß ich für jedermann, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, mich nach jener Richtung hin zu unterstützen, zugänglich bin und daß die Meinung eines andern nur stets achtungswerth erscheint, sobald sie mir auf Wahrheit gegründet und gehörig motivirt entgegentritt. . . . Die Theilnahmlosigkeit an den inneren Verhältnissen, die Unbequemlichkeit, aus dem gewöhnlichen Leben sich herausgerissen zu sehen, ist die Ursache von der geringen Betheiligung des Publikums an den Wahlen und trägt leider die Schuld, wenn aus denselben auch Männer hervorgehen, die wenig besähigt sind, zum wirklichen Wohl des Landes beizutragen. Das Publikum fühlt diesen offenbaren Mangel, giebt sich aber die Mühe nicht, über die Gründe desselben klar zu werden."

Und die Schlußworte des Briefes lauten:

„Ich bin frei davon, meine Person vom Volke zu trennen, ich rechne mich vielmehr zu ihm und fühle mit ihm. Und gerade weil es mir gelungen ist, von Jugend auf den Standpunkt zu verlassen, von dem die meisten meiner Standesgenossen das Volk und dessen Treiben beurtheilen, verlange ich um so Edleres und Höheres von der Gesammtheit. Der Volksgeist gleicht den brausend dahin wogenden Wellen eines Stromes. Ihn abzudämmen, in seinem Laufe zu hemmen, ist fruchtloses Unternehmen. Säumend steigen die Wogen in die Höhe und reißen jedes Hemmniß mit sich fort. Patrioten und Fürsten sollten darum das gleiche Bestreben fühlen, die stets vorwärts treibende Fluth rein und in den Ufern zu erhalten. Um dies zu vermögen, bedarf es aber der Theilnahme des Volkes selbst. Es darf sich nicht fremd zu den Männern stellen, welche dazu geschaffen sind, die Leitung in die Hand zu nehmen. Sicher ist es verwerflich, nach einer Popularität in dem allgemein gebräuchlichen Sinne zu ringen und auf Kosten der gestellten Aufgabe sich künstlich populär zu machen. Aber ebenso irrig ist es zu glauben, daß ohne die warmen Sympathien des Volks, also ohne Popularität im richtigen Sinn, jene patriotischen Männer dennoch imstande sein könnten, segenbringend die Masse zu führen. Das Volk muß die Namen seiner Führer heilig halten, es muß sie selbst vor Verunglimpfung schützen und darf nie vergessen, daß gegenseitiges Vertrauen von gegenseitiger milder Berücksichtigung unzertrennlich ist. Möchten alle meine theuern Gesinnungsgenossen, welcher Farbe sie auch angehören, dieser Worte stets eingedenk bleiben!"

Nach dieser weiteren Probe aus den Vorläufer zu den Memoiren des Herzogs wird man neuerdings die Meinung bestätigt finden, daß diese Denkwürdigkeiten, wenn sie halten, was der Brief von 1861 verspricht, ein leuchtendes Blatt zu der Geschichte des deutschen Liberalismus sein werden.

Gerichtsverhandlungen.

* Braunschweig, 21. Okt. Noch in Erinnerung ist das Aufsehen, das im vorigen Jahre die bei der hiesigen Aktienzuckersiederei durch den Direktor Forst verübten großartigen Unterschlagungen erregten. Bei Entdeckung derselben vergiftete sich F. bekanntlich. Vorgestern hatte diese Angelegenheit noch ein Nachspiel vor der hiesigen Landgerichtsstrafkammer. Der Buchhalter Sauthoff stand unter Anklage, seiner Zeit Forst bei diesen Unterschlagungen durch Fälschen der Bücher Beistand geleistet zu haben. Der Angeklagte gestand ein, auf Verlangen Forst's diese Fälschungen (Fortradiren, Aenderungen von Zahlen rc.) verübt zu haben; jedoch habe er Forst's Auslagen geglaubt, dieselben hatten nur den Zweck, die Lage der Gesellschaft den Aktionären gegenüber günstiger darzustellen, als sie in Wirklichkeit war. Es konnte dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden, daß er Kenntniß oder Nutzen von den Unterschlagungen des Direktors gehabt habe. Das Urtheil lautete auf 6 Monate, am Tage nach dem Urtheilsspruche hat sich Sauthoff indeß erhängt.

* Bamberg, 21. Okt. „Bemogeln" ist jetzt erlaubt! Oberamtsrichter Selling (Lichtenfels) ist von der Strafkammer freigesprochen, obwohl er eingestandenermaßen beim „Zwicken" „bemogelt" hatte.

Provinzial-Nachrichten.

⁂ **Stickendorf** bei Landsberg, 21. Okt. Darf nach Geldsammlungen geschlossen werden, so hat in den Dorfschulen die Sache der Heidenmission noch nicht das Interesse gefunden,

---

Zwanges bezeichnet worden als der Anfänger des neuen, 18. Jahrhunderts, und die junge Universität Halle als die Trägerin dieses neuen Zeitgeistes, mit dem eine neue Epoche des deutschen Hochschulwesens beginnt und ein neues Prinzip als Devise auf ihr Banner geschrieben wird: Das Recht der freien Forschung.

Chr. Thomasius, dem als eigentlichen Gründer der Universität der Löwenantheil von diesem Verdienste zukommt, war am 1. Jan. 1655 in Leipzig geboren. Seine Ausbildung hatte er als Knabe und Jüngling von seinem Vater, dem 1684 verstorbenen Rektor der Thomasschule, erhalten, seine akademischen Studien dagegen hatte er von 1675—1679 in Frankfurt a. O. absolvirt. Nach Beendigung derselben und nach Erreichung der nothwendigen akademischen Grade ließ er sich 1679 als Dozent in Leipzig nieder. Die Prinzipien und Neuerungen, die er sich hier erlaubte und die zum Theil gegen die älteren Professoren und den bisherigen Geist und Usus der Vorlesungen gerichtet waren, trugen ihm so bittere Feindschaft ein, daß das geistliche Ministerium und die theologische Fakultät (Pfeiffer, Carpzov, Masius rc.) ihn seiner Lehre wegen beim Consistorio verklagten und in Dresden einen Verhaftsbefehl gegen ihn auswirkten. Thomasius kam seiner Verhaftung durch schnellen Fortgang von Leipzig zuvor; er wandte sich zunächst nach Berlin und kam 1690 nach Halle, wo er zuerst an der Ritterakademie Vorlesungen hielt und dann der eigentliche Gründer der Universität geworden ist. Er hat in der Ulrichstraße gewohnt und zwar im ehemals Korn'schen Hause, dem jetzigen Neuen Theater, an welchem überdies eine Tafel angebracht ist, welche in schlichten Worten das Gedächtniß des bedeutenden Mannes ehrt. Er starb am 23. Sept. 1728, ein Jahr nach A. H. Francke.

Zu jenen kleinen, zunächst unscheinbaren, prinzipiell und für die Zukunft aber bedeutungsvollen Neuerungen gehört auch sein Schritt vom Herbst des Jahres 1687, wo er gegen allen Brauch und alles Herkommen das Programm am Schwarzen Brett über sein zu haltendes Colleg im Wintersemester in deutscher Sprache abgefaßt und zugleich ausgeläutet hatte, daß er dieses Colleg auch in deutscher Sprache lesen werde.

In einem besonderen „Discours" hat er zu beweisen gesucht, daß die französischen Gelehrten der damaligen Zeit den deutschen überlegen seien, und er glaubte den Grund einmal in ihrer feineren Bildung gefunden zu haben, dann aber besonders in dem Umstande, daß man in Frankreich gleich aus den Quellen d. h. gleich aus seiner Muttersprache schöpfen könne, und nicht wie in Deutschland erst nöthig habe, mühsam eine andere Sprache zu erlernen, um erst dann mit Hilfe dieses Mediums an das Studium der Wissenschaften und das Schöpfen der Kenntnisse gehen zu können. Hier liegt das Motiv zu seinem Ankämpfen gegen das Vorurtheil, daß nur allein die lateinische Sprache das würdige Gewand aller Wissenschaft. die allein berechtigte klassische Form zum akademischen Lehrvorrag und der einem Gelehrten und Gebildeten allein geziemende Ausdruck seiner Gedanken sei, und für sein energisches, zielbewußtes Eintreten für unsere ebenso gute liebe alte Muttersprache und ihre Erhebung auf den akademischen Lehrstuhl. In jenem Programm am Schwarzen Brett zeigt er nämlich der studirenden Jugend an, daß er am „Montag nach Zahlwoche Vormittags um 9 Uhr über des Gracians Grund-Regeln, Vernünftig, klug und artig zu leben" zu lesen, und zwar deutsch zu lesen gedenke.

Eine sehr genaue Nachrechnung hat ergeben, daß der „Montag nach Zahlwoche" der 24. Okt. gewesen ist, und so ist denn der 24. Okt., der Tag des Friedensschlusses vom 30jährigen Kriege, 39 Jahre später der Geburtstag der Wiedererstehung unserer Muttersprache und damit des deutschen Nationalbewußtseins geworden.

Jenes erste Kolleg in deutscher Sprache war eine Interpretation eines spanischen Werkes aus der Blütezeit jenes Landes „über den guten Ton", modern ausgedrückt, gewissermaßen ein Vorläufer des „Knigge" ein volles Jahrhundert früher in Deutschland. Es war geschrieben von dem aragonischen Jesuiten Balthasar Gracian (1584—1658), dem Begründer des estilo culto, d. i. des feinen, zierlichen, höfischen Stiles in der spanischen Prosa, und führte den Titel: „Oraculo Manuel y arte de Prudencia", d. i. Untrügliche Aussprüche, Handbuch der Kunst des klugen, vernünftigen Benehmens, und enthielt eine Sammlung von Aphorismen über Leben und Moral und die Kunst, geistreich, d. i. höfisch gewandt zu denken, zu sprechen und zu schreiben. Schon 1674 war es von Amelot de la Houssaie ins Französische übersetzt und Ludwig XIV. gewidmet worden; es führt hier den Titel: „L'homme de cour, Maximes etc.", und es war im 17. Jahrhundert geradezu zu einem Codex der Moral und des Benehmens für die Aristokratie wie für die ganze gebildete Welt geworden. Das Werk ist neuerdings auch ins Deutsche übersetzt und zwar vom Philosophen A. Schopenhauer, und hatte 1877 schon eine dritte Auflage erlebt.

Als Stütze seines großen Unternehmens in Betreff der Rehabilitirung der deutschen Sprache gründete Thomasius 1688 die erste literarische Zeitschrift in deutscher Sprache, die berühmt gewordenen „Monatsgespräche", von der in Leipzig noch drei Hefte erschienen sind.

Wenn demnach Leipzig die Ehre hat, die Wiege dieses großen Umschwunges zugunsten der deutschen Sprache zu sein, so ist unser Halle aber gleich nach jenen ersten Anfängen, nachdem dem Urheber und Begründer desselben dort der Stuhl vor die Thür gesetzt werden sollte, die eigentliche Heimstätte und die Mutter- und Musterschule desselben geworden.

Mit Thomasius' Ankunft hier in Halle erschienen 1690 auch die „Monatsgespräche" mit dem vierten Hefte hier weiter, und zwar bei Christoph Salfeld, nach mannichfachen Schicksalen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18871023017/fragment/page=0002

welches sie verdient. Die Verhandlungen der verschiedenen Lehrerkonferenzen scheinen noch sehr der Uebersetzung in die Wirklichkeit zu bedürfen. Um so erfreulicher ist der Eifer, welcher sich nach dieser Seite hin in einzelnen Schulen, besonders in denen von Giebichenstein zeigt. Die oberen Klassen der 1. und 2. Bürgermädchenschule haben schon wiederholt Missionsgaben gespendet, und erst kürzlich sind in der 2. Klasse der 1. Bürgermädchenschule 9 M. für die Gossner'sche Mission gesammelt worden. Da diese Gaben durchaus freiwillige sind, so haben sie besonderen Werth, und es ist zu wünschen, daß diese Liebe zur Mission sowohl bei den Lehrerinnen als auch bei den Schülerinnen nicht erkalte. Höchst interessant war es dem Berichterstatter, daß er an demselben Tage, an dem er die genannten 9 M. erhielt, auch von deutschen Kindern aus Cleveland in Nordamerika eine Missionsgabe für die Kolhs bekam. Diese Kinder hatten mehr als 10,000 Briefmarken gesammelt, deren Ertrag 21 M. ausmachte. Auch wurde ihm von einem Missionsfeste der deutsch-reformirten Gemeinde in Cleveland berichtet, an dem 400 Sonntags-Schulkinder theilgenommen hatten und während eines Liedes eine Silberkollekte von 138 Dollars gesammelt worden war, sodaß 2 Japan-Missionare als augenblicklichen Beitrag aus Cleveland 700 Dollar mitnehmen konnten. Die Nachrichten von dem Erstarken des Missionssinnes in der deutschen Heimath sind auf unsere Brüder in Amerika von großem Einfluß gewesen. Möchte zwischen den Deutschen diesseits und jenseits des Ozeans in Missionssachen ein reger Wetteifer entbrennen und auch dadurch das Band der Gemeinschaft gefestigt werden.

— Dem General der Infanterie Grafen v. Blumenthal, kommandirenden General des IV. Armee-Corps ist die Exlaubniß ertheilt zur Anlegung des ihm verliehenen Fürstlich schwarzburgischen Ehrenkreuzes erster Klasse mit Brillanten und des Fürstlichen Ehrenkreuzes von Reuß jüngerer Linie erster Klasse mit der Krone.

— Der Wahl des Oberlehrers Dr Drenckhahn zu Mühlhausen i. Th. zum Direktor des Gymnasiums daselbst ist die Allerhöchste Bestätigung ertheilt.

— Den emeritirten Pfarrern Böttcher zu Vatteroda im Mansfelder Gebirgskreise, Weise zu Schönburg im Kreise Naumburg, Ansorge zu Grieben im Kreise Stendal und Müller zu Halle, bisher zu Ahlsdorf im Mansfelder Gebirgskreise ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

— Der Schuhmachergeselle Brauer in Herzberg hat im vergangenen Sommer unter eigener Lebensgefahr den Schuhmachergesellen Pahle dort vom Tode des Ertrinkens gerettet. In Anerkennung dieser That hat Br. unterm 6. d. ein ehrendes Schreiben des königlichen Regierungs-Präsidenten Hrn. v. Diest in Merseburg erhalten. Auch war dem Schreiben eine Ehrengabe von 30 M. beigefügt.

-r. **Altenburg**, 21. Okt. Der in einem Hause in Chemnitz aufgefundene Todtenkopf soll nicht durch ein Verbrechen an den Fundort gelangt sein. Man hat Merkmale gefunden, die annehmen lassen, daß der Kopf zu Studienzwecken gedient hat. Was das vermeintlich mit Blut getränkte Zeitungspapier betrifft, so hat sich herausgestellt, daß es mit Anilinfarbe durchsetzt ist.

— Aus Gera wird berichtet, dem dortigen Ausschusse für Errichtung eines städtischen Museums seien in jüngster Zeit eine große Anzahl werthvoller Geschenke übergeben worden, darunter auch die reichhaltigen naturwissenschaftlichen Sammlungen des verstorbenen Lederfabrikanten Korn.

Vermischtes.

— [Zu dem Brand im „Preußischen Hofe" zu Hirschberg] meldet man noch, daß der verunglückte Reisende Otto Lauth heißt, aus Pola-Krone stammt und Vertreter eines hallenschen Geschäftshauses ist. Derselbe hatte versucht, an einem aus Bettlichtern 2c. improvisirten Seile herabzuklettern, doch war dasselbe gerissen, und so stürzte er mit großer Wucht herunter. Sein Zimmer blieb unversehrt, sodaß er, wie die anderen Reisenden, unverletzt davon gekommen wäre, wenn er, wie man ihm auch von unten aus rieth, in seinem Zimmer geblieben wäre. (Ein Reisender Otto Lauth ist in Halle polizeilich nicht bekannt.)

— [Feuersbrunst.] Die Destillerie Fettercairn, Kincardineshire, eine der ältesten Destillerien in Schottland, wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein fast gänzlicher Raub der Flammen. Infolge der leicht entzündlichen Natur des Materials wurden in 2—3 Stunden etwa 1000 Quarter Gerste und 300—400 Fässer Whisky vernichtet, sodaß der durch Versicherung gedeckte Verlust auf 20,000 Lstrl. (400,000 M.) veranschlagt wird. Der Eigenthümer der Destillerie ist der Bruder des Ex-Premiers, Sir Thomas Gladstone in Fasque, doch ist die Fabrik schon seit langen Jahren an Mr. David Durie verpachtet.

— [Ein Riesentunnel.] Ingenieur Greathead hat im Auftrage eines englischen Syndikats der Regierung die Offerte gemacht, einen 8 englische Meilen langen unterseeischen Tunnel zwischen der Prinz Edward-Insel und dem amerikanischen Festlande zu bauen. Die Regierung soll für den Bau 200,000 Lstrl. fünfzig Jahre lang bezahlen. Sollte das Projekt zur Ausführung gelangen, so wird die Strecke zwischen Montreal und Liverpool um 672 Meilen abgekürzt werden.

‡ [Ein Walfisch in der Themse.] Aus London wird uns geschrieben: Am Mittwoch morgen zwischen 5 und 6 Uhr schwamm ein Walfisch die Themse herauf und gerieth unterhalb der Tilbury Docks auf den Strand. Das Thier war 35½ Fuß lang und hatte einen Umfang von 13½ Fuß. Sein Gewicht beträgt 6 Tonnen und 5 Centner.

— [Kommerzienrath Guilleaume in Köln] hat anläßlich seiner Wiedergenesung von schwerer Krankheit der Stadt Köln 100,000 M. für Arbeiterwohnungen unter der Bedingung geschenkt, daß die Stadt das Terrain hergebe.

— [Kasernenhof-Blüthe.] Feldwebel (beim Exerzieren): Himmelschockschwerenoth, wie marschiren diese Leut' wieder! Der „schöne langsame Schritt" wird von diesen Ladenschwengeln und Bauernjungen so verhunzt — na, ich sag' nix, als wir kriegen nie eine ordentliche Armee, so lange das Militär aus'n Civil g'nommen wird!"

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Zum Konkurs der Leipziger Diskonto-Gesellschaft liegen auch heute nur dürftige weitere Nachrichten vor. Das Wechsel-Portefeuille der Gesellschaft ist ebenso intakt, wie die Depots und die Kasse; dasselbe gilt gleichen Bestand von ca. 4 Millionen Mark. Daß die fingirten Konten dem Aufsichtsrath verborgen bleiben konnten, wird in den Kreisen desselben damit erklärt, daß die Direktion dem Aufsichtsrath auch gefälschte Debitoren-Auszüge vorlegte. Die Spekulationen erstreckten sich hauptsächlich auf Kreditaktien, in denen ein Engagement von 20,000 Stück geschwebt haben soll, sowie auf Diskonto-Kommanditantheile und russische Noten. Die gesammten Spekulationsverluste werden auf ca. 5 Millionen Mark veranschlagt. Unter dem Vorsitz des Direktors Wachsmuth ist am 21. d. nachmittags der Gläubigerausschuß nebst dem Aufsichtsrath der Bank zusammengetreten, wobei festgestellt worden, daß die Bilanzen seit 1883 gefälscht seien. Von der Buchhalterei seien dieselben richtig aufgestellt worden, die Direktoren aber hätten die Weglassung bestimmter Posten selbst besorgt. Seit Jahren sei den Beamten vieles verdächtig vorgekommen. Jetzt hat der älteste Prokurist, Lindner, wie schon mitgetheilt, die Mittheilung an den Aufsichtsrath gemacht. Ein hamburger Bankhaus kauft Wechsel der Diskonto-Gesellschaft zu 95 auf. Die Mittheilung, daß die Königliche Lotterie-Darlehnskasse Aktien der Leipziger Diskonto-Gesellschaft im Betrage von 850,000 M. lombardirte, wird nach einer Nachricht als völlig, nach einer anderen bis auf einen ganz unbedeutenden Betrag als unrichtig bezeichnet. Die Lotterie-Darlehnskasse hatte, berichtet das Leipz. Tageblt., nicht mehr als 21,000 M. dieser Aktien, welche sich auf drei Darlehnsempfänger vertheilen, lombardirt, und diese Aktien seien gegen andere Werthpapiere bereits umgetauscht worden. Die krisenhaften Erscheinungen, welche sich innerhalb der letzten Tage in Leipzig abspielt haben, sind, erklärt das dortige Tagebl., in ruhigere Bahnen gelenkt worden und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß die Schwierigkeiten, wenn hierzu auch eine längere Zeit erforderlich sein dürfte, ihre Erledigung finden werden. Nach einer, bis jetzt indeß nur im Frankf. Journal vorliegenden telegraphischen Nachricht aus Mainz, sei der flüchtig gegangene und steckbrieflich verfolgte Direktor der Leipziger Diskonto-Gesellschaft Dr Jersualem am 20. d. in Mülhausen i. E. verhaftet und abends 7 Uhr 16 Min. über Frankfurt nach Leipzig befördert worden. Ein sächsischer und ein elsässischer Schutzmann hätten die Ueberführung geleitet. Da die Nachricht bisher eine anderweite Bestätigung nicht gefunden, insbesondere das Leipz. Tgbl. in seiner am 21. nachts hergestellten jüngsten Nr. noch nichts von der erfolgten Verhaftung zu melden weiß, muß die Richtigkeit der Meldung vorläufig noch bezweifelt werden.

— Zahlungseinstellungen. Der Status der fallirten leipziger Firma Sandbank & Comp. stellt sich wie folgt: Passiven: Accepte 4,000,000 M., Gefälligkeits-Accepte 387,500 M., Buchschulden 200,000 M., Tratten der Firma auf die Diskonto-Gesellschaft in Leipzig 2,304,400 M., zusammen 6,891,900 M.; dagegen Aktiven: Debitoren 5,300,000 M., Kassa, Wechsel und Diverse 223,000 M., mithin Unterbilanz 1,368,900 M. — Zum Fallment Vogel & Co. in Neusellerhausen. Am 21. d. ist der Konkurs eröffnet. Wie das Lpz. Tgl. aus zuverlässiger Quelle erfährt, beziffern sich die Passiven auf nahezu 4,000,000 M., denen etwa 1,500,000 M. Aktiven gegenüberstehen. Die Firma schuldet der Diskonto-Gesellschaft 3 Millionen M., da andere Gläubiger nur ca. 300,000 M. an Vogel & Co. zu fordern haben, so wurde versucht, ein Arrangement zustande zu bringen, doch scheiterte dies an dem Widerspruch einzelner Gläubiger.

— Nach der Bresl. Ztg. ist der Deutsche Walzeisen-Verband auf drei Jahre unkündbar gebildet. Die bisherigen Verbände behalten als schlesische, mitteldeutsche und rheinische Gruppe jede selbstständig den Verkauf zu einem jeweiligen vom Verbande für ein Quartal festzusetzenden Preise, der als Mindestpreis gilt. Nach Preußen, Brandenburg, Pommern, Mecklenburg und Sachsen (Königreich, Provinz und Fürstenthümer), haben alle drei Gruppen zu einheitlichem Preise zu verkaufen. Schlesien und Posen bleiben der schlesischen, Hessen, Hannover und Holstein der rheinischen Gruppe als alleiniges Absatzgebiet vorbehalten.

— Spiritusverkehr. Die Spritfabrik Carlshamn hat in den letzten Tagen, wie die H. B.-Halle meldet, 35,000 Faß Rohspiritus von einer Revaler Spritfabrik, lieferbar bis Frühjahr 1888, zu hohen Preisen gekauft, also annähernd 20 Mill. l Spritus zu 100 Proz. Sehr bedeutend ist dieser große Ankauf die Folge des Monopols, welches die Spritfabrik Carlshamn durch die neue spanische Verordnung für Verarbeitung von russischem Rohspiritus zu Sprit und für Einfuhr des letzteren in Spanien erhielt. Nachdem die hamburgische Spritfabrikation von Spanien ausgeschlossen ist, wird voraussichtlich deutscher Sprit durch die begünstigte schwedische Konkurrenz vom spanischen Markte verdrängt werden.

— Aktiengesellschaft für Papierfabrikation. In einer Aufsichtsrathssitzung am 20. d. berichtete die Direktion, daß der Geschäftsgang im ersten Halbjahr ein zufriedenstellender gewesen und daß auch für die nächste Zeit die Gesellschaft mit ausreichenden Aufträgen versehen sei.

— Die Bilanz der Vereinigungsgesellschaft für Steinkohlenbau im Burmrevier weist einen Rohgewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr von 642,758 M. auf, von dem nach Abschreibung von 221,880 M 420,878 M. als Reingewinn verbleiben.

— Ein deutsches Konsortium übernahm die Kattunmanufaktur-Aktien der Böhmischen Unionbank.

— Nach einem Bericht des Verwaltungsraths der Bergbau-Gesellschaft Pluto betrug die Forderung im ersten Halbjahr d. J. bei Schacht Thies 9062 t, gleich 3.87 Proz. weniger als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Der Betriebsüberschuß stellt sich dagegen um 22,375 M. gleich 25.55 Proz. höher. In neuerer Zeit deckt der Schacht Wilhelm die Betriebskosten nicht, wogegen das Verhalten der Flöze auf Schacht Thies im allgemeinen dem seitherigen entspricht. Wegen der mißlichen Verhältnisse des zweiten Schachtes wurde auf ein annähernd Ergebniß wie im Vorjahr nur zu rechnen sein, falls die Cokerei einen höheren Gewinn bringt.

Hallesche Getreide- und Produkten-Börse.

Halle, 22. Okt. Preise mit Ausschluß der Maklergebühr für 1000 Kilogr. netto. Weizen, mehr beachtet, 142—161 M., Roggen, desgl. 120—124 M. Gerste, ruhig, Futtergerste 120—130 M., Landgerste 135—142 M., Chevaliergerste 145—155 M., extrafeine bis 162 M. Hafer, knapp angeboten, 110—118 M., alter über Notiz. Mais — M. Raps, ohne Ang. Rübsen, — M. Erbsen, Viktoria- 150—165 M. Kümmel ausschl. Sack per 100 Kilo netto, 52,00—54,00 M. Stärke, bei knappen Vorräthen rege gefragt, entschließl. Faß von 100 Kilo Inhalt per 100 Kilo netto 36,50 bis 37,50 M. Ermittelte Preise des Großhandels per 100 Kilo netto Linsen 26—38 M., kleine billiger. Bohnen 17—18 M. Lupinen —,— M., ohne Preisangabe. Kleesaaten, ohne Notiz. Esparsette —,— M. Futterartikel: Futtermehl 13 M., Roggenkleie 8,75 M., Weizenschalen 7,40—7,75 M., Weizengrieskleie 8—8,25 M., Malzkeime, helle 9—10 M., dunkle 8—9 M., Oelkuchen 12,00 M., Malz 25,50—27,00 M., Rüböl 47,00 M. Petroleum —,— M., Solaröl, 0,825,50 10,75 M., Spiritus, 10,000 Liter-Proz., matt, Kartoffel- 97,50 M.

Halle, 22. Okt. (Stroh preise.) Langes Roggenstroh 20.00 bis 23.00 M. pro Schock zu 600 k. Maschinen-Roggenstroh 15—18 M. Maschinen-Weizenstroh 13—15 M. Gutes Heu nach Qual. 3.50—4.00 M. per Ctr. im einzeln Verkauf. Auswärtiges Heu nach Qual. 2.50—3.50 M. per Ctr. auf Fuhren. Klee heu gesund 2.50—3.50 M.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Halle, Unterp.	21. Okt.	+1.68	22. Okt.	+1.68	—	—
Trotha, „	„	+1.38	„	+1.40	—	0.02
*Kolbe, Oberp.	20. Okt.	+1.24	21. Okt.	+1.24	—	—
do. Unterp.	„	-0.02	„	-0.02	—	—
Weißenfels, Oberpegel	„	+2.24	„	+2.26	—	0.02
do. Unterpegel	„	-0.20	„	-0.18	—	0.02
Alsleben, Oberpegel	„	+2.32	„	+2.32	—	—
do. Unterpegel	„	+0.94	„	+0.96	—	0.02
Artern, Brückenpegel	„	+0.38	„	+0.34	0.04	—
Moldau. Iser. Eger. Elbe.						
Budweis	19. Okt.	-0.40	20. Okt.	-0.38	—	0.02
Prag	„	-0.39	„	-0.40	0.01	—
Jungbunglau	„	-0.13	„	-0.13	—	—
Laun	„	-0.51	„	-0.50	—	0.01
Bardubitz	„	-0.37	„	-0.33	—	0.01
Brandeis	„	-0.49	„	-0.49	—	—
Melnik	„	-0.44	„	-0.44	—	—
Leitmeritz	„	-0.59	„	-0.60	0.01	—
Aussig	„	-0.55	„	-1.56	0.01	—
Dresden	„	-1.50	„	-0.50	—	—
*Torgau	20. Okt.	+0.28	21. Okt.	+0.30	—	0.02
*Wittenberg	„	+0.51	„	+0.50	0.01	—
*Roßlau	„	+0.07	„	+0.08	—	0.01
*Barby	„	+0.36	„	+0.37	—	0.01
*Magdeburg	„	+0.66	„	+0.66	—	—
*Tangermünde	„	+0.67	„	+0.68	—	0.01
*Wittenberge	„	+0.42	„	+0.44	0.02	—
*Dömitz Pegl.	„	-0.16	„	-0.12	—	0.04
*Lauenburg	„	+0.01	„	+0.01	—	—

*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Depeschen der Königlichen Elbstrombau-Verwaltung.

Fahrwassertiefen der Unstrut.

Am 20. Okt.

0.76 m bei Nißmitz.

Nach Schluß der Redaktion:

Berlin, 22. Okt. [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Aus Posen wird gemeldet: Der frühere Abgeordnete Ignaz v. Lyskowski (Pole) ist gestorben. (Derselbe war 1848 Mitglied des Vorparlaments und des frankfurter Parlaments und gehörte später dem Abgeordnetenhause und dem Reichstage an.)

Aus Wien meldet man: Der Dampfer „Theriot", 1230 t, ist auf der Fahrt von Melbourne nach Sydney gescheitert. Ein großer Theil der Passagiere und Mannschaften ertrank, die Geretteten wurden in Melbourne gelandet.

Paris, 21. Okt. [Telegr.] Senator Admiral Jaufs-Guiberry ist gestorben.

---

fortgesetzt von J. J. v. Ryssel und von Gundling, während die Universität Halle sodann die eigentliche Stätte von Thomasius' weithinreichender Wirksamkeit ward. Er begann seine Vorlesungen an derselben am Montag nach dem Trinitatissonntag 1690, also im vollsten prangenden Frühling, der damit auch für das gesammte geistige Leben anbrechen sollte —, ebenfalls in deutscher Sprache vor ungefähr 50 Zuhörern, die zum Theil aus dem Kloster Hillersleben bei Neuhaldensleben hierher versetzt worden waren, auch nicht mehr im Talar, wie es bis dahin allwärts üblich gewesen, sondern in moderner weltlicher Kleidung und den Degen an der Seite. Im Jahre 1691 beehrte der Kurfürst Friedrich III., der spätere König Friedrich I., auf seiner Rückreise aus Karlsbad die junge Universität mit seinem Besuche, und an dessen Geburtstage, am 1./11. Juli 1694, fand nach Eingang der kaiserlichen Genehmigung seitens des Deutschen Kaisers Leopold I. die Einweihung der Universität statt, wobei Hofprediger Ursinus über Jesaias 49, 23 die Festpredigt hielt.

Jetzt hatte die „teutsche Haupt- und Heldensprache" eine sichere Heimstätte auf einer deutschen Hochschule unter dem Schutz und Schirm der Hohenzollern, und es dauerte nicht lange, so fand Thomasius' energischer Vorgang auch auf anderen protestantischen Universitäten privatim und publice willige Nachfolge. Hierorts waren Gundling, v. Ludewig 2c. getreue Mitkämpfer, wenn ersterer anfänglich auch nur so lange deutsch lesen wollte, „bis die Studenten wieder ein besseres Latein verstehen und sprechen würden als das — Küchenlatein." Die Antipathie gegen das Latein wurde aber eine allgemeine, wozu die Ursache nicht allein in dem deutsch-protestantischen Bewußtsein zu suchen ist, sondern wozu namentlich auch die merkwürdige Anschauung beigetragen hat, daß das Latein die Sprache des Antichrists sei, die schon das „Thier in der Offenbarung" (Offb. Joh. 13) geredet habe.

Alle diese Umstände bewirkten das schnelle Aufblühen der Universität Halle und den großen Einfluß derselben auf die ganze Nation, den sie binnen kaum einem halben Jahrhundert erreichte. Thomasius hatte zeigen wollen, daß man nicht nur im Auslande, sondern auch in Deutschland eine höhere geistige und seine Bildung erlangen könne, und das war vortrefflich gelungen. Halle wurde nicht nur ein Mittelpunkt der neubelebten Theologie, sondern ganz besonders auch der deutschen Sprache; ja es hat ihm jener Aufschwung in der schriftlichen Produktion unter Thomasius und Gundling sogar den Beinamen der großen Zeitungsfabrik eingetragen. Hier war infolgedessen die Wiege der Mission und einer neuen Philosophie (Wolff), der Aesthetik (Baumgarten) und in den beiden ersten halle'schen Dichterschulen auch der religiösen und anakreontischen 2c. Lyrik.

Und so ist es gekommen, daß die lateinische Sprache, die bis zur Reformation und zum Theil noch lange darüber hinaus die Weltsprache in der Kirche und in den Klöstern, auf der Kanzel, wie auf dem Katheder gewesen, schnell herabgesunken ist zu einer Hospital- d. i. Gastsprache, um sodann ganz zu einer todten Sprache zu werden, und daß nicht nur schon seit länger als einem Jahrzehnt die Hochschulen Dissertationen in deutscher Sprache gestatten, sondern daß selbst die katholische Kirche für den Gottesdienst schon zum großen Theil die deutsche Sprache hat zulassen müssen. Das deutsche Volk hat nach Luther durch Thomasius seine Muttersprache wieder, das große nationale Band, das alle seine Glieder eint und hält und standhaft und stark macht.

Nach dem Plane des Kardinal-Erzbischofs Albrecht sollte Halle, „das Herz des Erzstiftes Magdeburg", der Centralpunkt der katholischen Kirche gegen den deutschen Protestantismus, und das „Neue Stift" mit dem Dom hierselbst die katholische Universität gegen das protestantische Wittenberg werden. 1523 haben die berufenen Lehrer auch ihre Thätigkeit bereits begonnen; Ostern 1531 war hier bei Anwesenheit des Erzbischofs Albrecht der allergrößte kirchliche Pomp entfaltet worden, und 1537 war hier das erste katholische Gesangbuch, herausgegeben von Dr Michael Vehe, erschienen; wenige Jahre später, Ostern 1541, ward Halle protestantisch, und wenn schon 1524 der erste Propst am Neuen Stift im Dom eine protestantische Predigt gehalten, so traten jetzt mehrere Canonici sofort zur Reformation über. Nach der Gründung seiner neuen protestantischen Universität aber, die dauernd unter dem besonderen Schutz der Hohenzollern gestanden, da das strengprotestantische sächsische Wittenberg dem reformirten Hohenzollernhause so unsympathisch gegenüberstand, daß für Brandenburg der Besuch der Universität Wittenberg verboten, der von Halle aber durch Friedrich Wilhelm I. 1729 und 1736 geboten ward, wurde Halle binnen kurzem von großer Bedeutung, und durch Thomasius, Wolff, Gleim und Genossen einerseits, und durch A. H. Francke und sein Waisenhaus 2c. andererseits von so tiefgreifendem Einfluß, daß die segensreichen Wirkungen noch weit über die napoleonische Zeit und die Freiheitskriege hinaus bemerkbar sind, ja zum Theil noch bis in unsere Gegenwart reichen.

Mit der deutschen Sprache war auch der deutsche Geist zu neuem Leben, das deutsche Volk zu neuem Nationalbewußtsein wieder erwacht, und es hält jetzt mehr denn je etwas auf seine heilige Muttersprache und die Reinheit und Unantastbarkeit derselben, und es erstrebt deutsche Nationalbildung auf deutsch-evangelischer Grundlage vorwiegend an deutschen Stoffen in deutscher Sprache.

W. F.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18871023017/fragment/page=0003

Halle a. S. „zur Forelle“.

Julius Valentin

Halle a. S. „zur Forelle“.

Geschäftshaus für Damen-Moden,
Ecke Kleinschmieden und Grosser Schlamm.

Eingetroffene Winter-Neuheiten
in
Damen-Confection.

Anschliessende Paletots in Double, mit Krimmer und Pelz-Besatz, in div. neuen Arrangements **Mark 8,00. 10,00. 12,00. 15,00. 18,00.**

Anschliessende Paletots in Soleil und anderen Nouveauté-Stoffen, wie feine Kammgarnstoffe mit eingewebten schmalen und breiten Mohair-Streifen, Schattenstoffe etc. Elegant mit Krimmer, Soutache, seid. Borde, Nutria- und anderem Pelz garnirt **Mark 15,00. 18,00. 21,00. 24,00.** Hochelegante Genres **Mark 30,00. 35,00. 40,00.**

Elegante Dolmans aparte Façons in div. Nouveauté-Stoffen und geschmackvollen Ausführungen. Grösste Auswahl in jeder Weite. **Mark 15,00. 18,00. 20,00. 25,00.** Hochelegante Genres **Mark 30,00. 33,00. 36,00. 40,00.**

Plüsch-Dolmans von gediegenem Wollplüsch gefertigt, mit eleganter Posamenten-Garnitur, Feder-Besatz etc. **Mark 24,00. 27,00. 30,00.** in Mohair-Plüsch **Mark 45,00. 50,00. 60,00.**

Elegante Jackets in verschiedenen geschmackvollen Ausführungen von schwarzen und farbigen Tuchstoffen, div. Nouveauté-Stoffen, Krimmer etc. gefertigt, mit Posamenten, Borde, Nutria- und anderen Pelzsorten garnirt, **Mark 4,00. 7,00. 9,00. 11,00.** Feinere Genres **12,00. 15,00. 18,00. 20,00.**

Radmäntel elegante Façons, in neuesten Winterstoffen mit Posamenten- und Pelz-Besatz. **Wattirte Räder** in feinen Kammgarnstoffen mit Pelz-Kragen und buntfarbigem Seiden-Futter.

G. Nauck
En gros. **Leipzig,** En detail.
Brühl 43, vis-à-vis der „Guten Quelle“.
Reichassortirtes Lager selbstgefertigter
Pelzwaaren.
Moderne Herren- u. Damen-Pelze, Räder, Pelzbesätze.
Neuheiten in Pelzgarnituren
Große Auswahl in schönen
Deckenfellen
mit und ohne naturalisirten Köpfen.
Reiseartikel.
Solide und streng reelle Ausführung unter Garantie.
Anfertigung nach Maaß.
Auf Wunsch Mustersendung.

Brautschleier von 1,80 Mk. an.
Extralängen stets vorräthig.
Siegmund Haagen,
Halle a/S., Markt.

Industrie- und Feld-Bahnen
jeder Art, für Locomotiv-, Zugvieh- und Handbetrieb.
Aelteste Spezial-Fabrik seit 1863.
Export nach allen Welttheilen.
Höchste Anerkennung auf allen beschickten Ausstellungen.
D. R. Patente Nr. 33898, 34805, 36662 etc.

Complete Anlagen, sowie sämmtliche **Einzeltheile in anerkannt vorzüglichster Ausführung, besonders construirt für die Bewegung sämmtlicher Massen-Artikel,** als: Erdboden, Sand, Bruchsteine, Thon, Ziegel, Cement und sonstige Baumaterialien, ferner Kohlen, Baumstämme, Schichtholz, Fässer, Säcke, Feldfrüchte, Dünger, Futterartikel, Eisen etc. etc.
Eiserne Schiebekarren.
Otto Neitsch, Halle a. S.
Ingenieur und Fabrikbesitzer.
Langjähriger Repräsentant erster Eisen- und Stahlwerke.

Geraer reinwollene Kleiderstoffe,
als: **Cachemir, Foulé, Piqué, Cheviot** in schwarz und farbig, sowie **Confectionsstoffe** zu Mänteln ꝛc.
Schwarze reinwoll. Cachemir schon von ℳ 1,25 an
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
Albert Friedlaender, Königstraße 5, I.
Kohl's Restaurant.

Holzschnitzereien,
für Stickereien eingerichtet:

Rauchtische, Rauchservice Schirmständer, Garderobenhalter, Handtuchhalter, Zeitungsmappen, Schreibzeuge Schlüsselhalter ꝛc.
empfiehlt in **ganz neuen Mustern** zu **bekannt billigsten** Preisen
39. Albin Hentze 39.
Schmeerstraße

Feine Holzwaaren
in weiß, grau, schwarz, olive und mit vorgezeichneten Ornamenten, ferner
Terracotta- und Majolika-Vasen und Schaalen
(Neueste maurische Muster)
zum Bemalen
und **Bespritzen. Farbenkasten** für Aquarell- und Oelmalerei, sowie
sämmtliche Malrequisiten und Malvorlagen
jeder Art, Alles in neuer reichhaltigster Auswahl, empfiehlt
G. A. Noll, Große Ulrichstraße 7.

B. Christ,
Halle a/S. Gr. Steinstraße 13. Halle a/S.
Vortheilhafte Bezugsquelle für Modistinnen.
Empfehle in großer Auswahl
Garnirte Hüte jeden Genres.
Größtes Lager in **ungarnirten Hüten,** sowie **sämmtliche Putzartikel.**
Trauerhüte von 3 Mark bis 20 Mark stets am Lager.
Reparaturen nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

Papier-Confection
Briefpapier, Karten und Couverts
in weiß, farbig, mit und ohne Goldschnitt, Prägung ꝛc.
in den **neuesten Packungen**
je 25, 50 u. 100 Stück
höchste **Neuheiten** der Saison!
empfiehlt **äußerst billig**
39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße

Für Wiederverkäufer!
Schiefertafeln!
Schieferstifte!
Pathenbriefe!
Gratulationskarten!
Spiegel etc.
billiger als jede Conkurrenz!
39. Albin Hentze 39.
Schmeerstraße

P. P.
Hiermit mache ich einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze
Mittelstrasse 6 parterre
ein
Hypotheken-, Commissions- u. Agentur-Geschäft
errichtet habe. — Indem ich um gefl. Aufträge bitte mit der Zusicherung schnellster und discretester Ausführung zeichne hochachtend
Hugo Boltze.

Tanzunterricht im Rosenthal.
Mittwochs u. Sonnt. lehre jedem Schüler in 6—7 Std. sämmtl. Tänze. Der Unterricht wird nach d. allerneuest. auf prakt. Erfahrg. gegründ. Methode erth. Privatunterr. z. jed. Zeit. A. Nordegen, Mansfeldersr. 7, II.

Gnölbzig.
Sonntag den 23. Oktober
Tanzmusik.
Ergebenst ladet ein **L. Hellwig.**

Von Sonnabend den 22. d. Mts. steht ein großer Transport von schönen, schweren, hochtragenden und frischmilchenden

Kühen und Kalben
(Altenburger und Holländer Schlag) bei mir zum Verkauf. **J. Petzold, Weißenfels.**

Ausstellung von zu Hochzeitsgeschenken etc.
geeigneten Kunstgusswaaren
Halle, Kl. Brauhausgasse 21. Verkauf zu Hüttenpreisen.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.
Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.
Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18871023017/fragment/page=0004